
Transnationale missionarische Bewegungen

von Klaus Vellguth und Henning Wrogemann

Zum »Lutherjahr 2017« lud die Deutsche Gesellschaft für Missionswissenschaft (DGMW) das Internationale Institut für missionswissenschaftliche Forschungen (IIMF) ein, in ökumenischer Verbundenheit eine gemeinsame Jahrestagung zum Thema »Transnationale missionarische Bewegungen – Narrative und Akteure, Medien und Öffentlichkeiten« zu veranstalten. Ein wichtiges Signal wurde damit gesetzt: Gerade im Reformationsjahr sollte betont werden, dass die Missionswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen der protestantischen Kirchen, orthodoxen Kirchen und der katholischen Kirche vieles verbindet und dass der missionswissenschaftliche Diskurs zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht konfessionalistisch fokussiert bzw. reduziert geführt werden darf. Mit dieser gemeinsamen Jahrestagung knüpften die DGMW und das IIMF an frühere Kooperationen an. Erinnert sei nur an die gemeinsamen Tagungen, die in der Vergangenheit von Theo Sundermeier und Hans Waldenfels in ökumenischer Offenheit ebenso wie in freundschaftlicher Verbundenheit organisiert worden sind.

Im Fokus der im vergangenen Jahr organisierten Jahrestagung standen transnationale Bewegungen aus dem Bereich verschiedener Religionsformationen: Thematisiert wurden die Pfingstbewegung, muslimische Revitalisierungsbewegungen sowie Entwicklungen unter orthodoxen Kirchen oder innerhalb der katholischen Weltkirche. Es war ein buntes Tagungsprogramm, das dazu einlud, sich einem schillernden Phänomen aus unterschiedlichen Perspektiven zu nähern. Moritz Fischer (Augustana Hochschule/Neuendettelsau) analysierte aus dem pfingstkirchlichen Umfeld das Netzwerk *Nzambe Malamu*. Wilhemus Valkenberg (Catholic University of America/Washington, DC) stellte die in Deutschland als Gülen-Bewegung bekannte Hizmet-Bewegung vor. Dana L. Robert (Boston University School of Theology) zeigte in ihrem Vortrag »A Postcolonial Reading of Missionary Friendship and Edinburgh 1910«, welche Bedeutung transnationale Netzwerkverbindungen schon für frühere Phasen der protestantischen Bewegung gehabt haben. Einblicke zu neueren Entwicklungen unter Orthodoxen Kirchen vermittelte Dimitrios Keramidas (Gregoriana/Rom) in seinem Beitrag »From national ›Orthodoxies‹ to the prophetic Orthodoxy. New challenges for the orthodox understanding of mission after the Council of Crete (2016)«. Anschließend berichtete der langjährige IIMF-Vorsitzende Michael Sievernich von neuen Bewegungen innerhalb der verschiedenen Ebenen der katholischen Kirche. Der Islamwissenschaftler Thomas Gugler (Münster) gab eine eindruckliche und analytisch facettenreiche Einführung in Anschauungen und Praxis der pakistanischen Bewegung *Dawat-e Islami*, die, in den 1980er Jahren gegründet, inzwischen auch international aktiv ist. Miranda Klaver (Amsterdam) wandte sich schließlich in ihrem Vortrag »Pentecostal Churches as Transnational Missionary Movements – the example of the Hillsong Church Network« wiederum einer christlichen Bewegung zu, die durch moderne Musik und den Einsatz neuer Medien ein Millionen-Publikum erreicht.

Internationale Referentinnen und Referenten aus den verschiedenen kirchlichen Traditionen konnten für die Konferenz gewonnen werden, deren Beiträge in der nun vorliegenden Ausgabe der ZMR dokumentiert werden. Wenn die gemeinsame Jahrestagung der DGMW und des IIMF gerade in Münster stattfand, so ist dies zumindest für die katholische Missionswissenschaft und auch für die ZMR ein besonderer Ort. Im Jahr 1910 wurde Josef Schmidlin, der Begründer der Missionswissenschaft innerhalb der katholischen Theologie, im westfälischen Münster zum Professor für Kirchengeschichte, Dogmengeschichte, Patrologie und Missionskunde ernannt. Ein Jahr später begründete er ebenfalls in Münster die *Zeitschrift für Missionswissenschaft*, die zwischenzeitlich in *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* umbenannt worden ist und bis heute vom Internationalen Institut für missionswissenschaftliche Forschungen herausgegeben wird. Auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist die Missionswissenschaft in Deutschland in Münster beheimatet. Davon zeugt nicht zuletzt das Institut für Missionswissenschaft und außer-europäische Theologien. Norbert Hintersteiner, Direktor dieses Instituts, hat wesentlich an der Vorbereitung der gemeinsamen Jahrestagung der DGMW und des IIMF mitgewirkt.

Auch die Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft, die in diesem Jahr ihr hundertjähriges Jubiläum begangen hat, wurzelt in der zweiten Dekade des 20. Jahrhunderts. Die DGMW wurde im Jahr 1918 gegründet und war weltweit die erste Vereinigung ihrer Art im protestantischen Bereich. Zwischen den Weltkriegen gab sie zwei Serien missionswissenschaftlicher Studien heraus und förderte die Missionswissenschaft an den Universitäten. Seit 1945 konnte die DGMW durch die Vergabe von Stipendien, die Förderung von Publikationen und die Veranstaltung von Konferenzen ihre Tätigkeiten wesentlich ausweiten. In der nun gut hundertjährigen Geschichte der DGMW und des IIMF gab es immer wieder »ökumenische Sternstunden«, wenn Veranstaltungen der beiden Verbände gemeinsam durchgeführt wurden. Erfreulich ist, dass einige Missionswissenschaftler die Mitgliedschaft in beiden Verbänden beantragt haben und damit ihre ökumenische Offenheit zum Ausdruck bringen.

Tatsächlich blicken die DGMW und das IIMF auf eine oftmals parallel verlaufende Geschichte zurück. Die Tagung »Transnationale missionarische Bewegungen – Narrative und Akteure, Medien und Öffentlichkeiten« hat daran angeknüpft und war von einem konfessionsverbindenden Geist geprägt. Um diese ökumenische Verbundenheit zu unterstreichen, werden die Beiträge der gemeinsamen Tagung parallel in der *Zeitschrift Interkulturelle Theologie. Zeitschrift für Missionswissenschaft* (44. Jg., 2-3/2018) der DGMW und in der hier vorliegenden Ausgabe der *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* des IIMF publiziert. Die Lektüre der Artikel zeigt, wie facettenreich eine ökumenisch geweitete Perspektive auch in der Missionswissenschaft ist. Zwar zeigt sich, dass wesentliche theologische Akzente und Perspektiven konfessionsübergreifend geteilt werden. Doch gerade die Punkte, bei denen wir auf Alteritäten stoßen, helfen uns, eigene – mitunter auch konfessionalistische – Perspektivverengungen zu überwinden. ♦